

Auf der Wallfahrt sind wir verpflichtet, für alle zu beten,  
Die uns irgend geholfen. Es lohne Gott Euch die Mühe!

An den vorderen Füßen verlor Herr Sleggrim also  
Seine Schuhe bis an die Anorren; desgleichen verschonte  
Man Frau Gieremund nicht, sie mußte die hintersten lassen.

So verloren sie beide die Haut und Klauen der Füße,  
Lagen erbärmlich mit Braunen zusammen und dachten zu sterben;  
Aber der Heuchler hatte die Schuh' und das Ränzgel gewonnen,  
Trat herzu und spottete noch besonders der Wölfin:  
Liebe, Gutel sagt' er zu ihr, da sehet, wie zierlich  
Eure Schuhe mir stehn, ich hoffe, sie sollen auch dauern.  
Manche Mühe gabt Ihr Euch schon zu meinem Verderben,  
Aber ich habe mich wieder bemüht; es ist mir gelungen.  
Habt Ihr Freude gehabt, so kommt nun endlich die Reibe  
Wieder an mich; so pflegt es zu gehn, man weiß sich zu fassen.  
Wenn ich nun reise, so kann ich mich täglich den lieben Verwandten  
Danckbar erinnern; ihr habt mir die Schuhe gefällig gegeben,  
Und es soll Euch nicht reuen, was ich an Ablaß verdiene,  
Teil' ich mit Euch, ich hol' ihn zu Rom und über dem Meere.

Und Frau Gieremund lag in großen Schmerzen, sie konnte  
Fast nicht reden; doch griff sie sich an und sagte mit Seufzen:  
Unsre Sünden zu strafen, läßt Gott Euch alles gelingen.  
Aber Sleggrim lag und schwieg mit Braunen zusammen;  
Beide waren elend genug, gebunden, verwundet und vom Feinde verspottet. Es fehlte Hünze, der Vater;  
Reineke wünschte so sehr, auch ihm das Wasser zu wärmen.

Nun beschäftigte sich der Heuchler am anderen Morgen,  
Gleich die Schuhe zu schmieren, die seine Verwandten verloren.  
Eilte, dem König noch sich vorzustellen, und sagte:  
Euer Knecht ist bereit, den heiligen Weg zu betreten;

Eurem Priester werdet Ihr nun in Gnaden befehlen,  
Daß er mich segne, damit ich von hinnen mit Zuversicht scheide,  
Daß mein Ausgang und Eingang gebenedeit sei! so sprach er.  
Und es hatte der König den Widder zu seinem Kaplane;  
Alle geistlichen Dinge besorgt' er, es braucht' ihn der König  
Auch zum Schreiber, man nennt ihn Belyhn.  
Da ließ er ihn rufen,  
Sagte: Leset sogleich mir etliche heilige Worte über Reineken hier, ihn auf die Reise zu segnen,  
Die er vorhat; er gehet nach Rom und über das Wasser.  
Hänget das Ränzgel ihm um und gebt ihm den Stab in die Hände.  
Und es erwiderte darauf Belyhn: Herr König, Ihr habet,  
Glaub' ich, vernommen, daß Reineke noch vom Banne nicht los ist:  
übel's würd' ich deswegen von meinem Bischof erdulden,  
Der es leichtlich erfährt und mich zu strafen Gewalt hat.  
Aber ich tue Reineken selbst nichts Grades noch Krumm'es.  
Könnte man freilich die Sache vermitteln, und sollt' es kein Vorwurf  
Mir beim Bischof, Herrn Ohnegrund, werden, zürnte nicht etwa  
Mir darüber der Propst, Herr Josefund, oder der Dechant  
Rapiamus, ich segnet' ihn gern nach Eurem Befehle.

Und der König versetzte: Was soll das Reimen und Reden?  
Viele Worte laßt Ihr uns hören und wenig dahinter.  
Leset Ihr über Reineke mir nicht Grades und Krumm'es,  
Frag' ich den Teufel danach! Was geht mich der Bischof im Dom an?  
Reineke macht die Wallfahrt nach Rom, und wollt' Ihr das hindern?  
Angstlich kraute Belyhn sich hinter den Ohren; er scheute  
Seines Königs Zorn und fing sogleich aus dem Buch an  
Über den Pilger zu lesen, doch dieser achtet' es wenig.  
Was es mochte, half es denn auch, das kann man sich denken.

Und nun war der Segen gelesen, da gab man ihm weiter  
Ränzgel und Stab, der Pilger war fertig; so log er die Wallfahrt.  
Falsche Tränen ließen dem Schelmen die Wangen herunter